

Wort in den Tag aus Anlass des Attentats auf die jüdische Synagoge in Halle/Saale

Donnerstag, 10. Oktober 2019

In dem Hochhaus im Berliner Süden, in dem ich wohne, leben Leute aus verschiedensten Nationen und Religionen. Und mit verschiedenen politischen Ansichten. Man sieht es ja niemandem an...

Da ist zum Beispiel der Mann, der mit seiner Frau in den Fahrstuhl steigt. Wir lachen oft miteinander. Eigentlich hat er immer einen Witz drauf. Seiner Frau ist es manchmal schon peinlich.

Doch neulich ... da hörte ich ihn draußen vor der Tür schimpfen über die Menschen aus der DDR damals und dass die Mauer aufgemacht worden ist ... das wäre doch ein Fehler gewesen.

Ich drehe mich um – so kenne ich ihn gar nicht; und spreche ihn an – „Schade, dass Sie so denken“.

Mich erschreckt es, dass Menschen den anderen nicht gönnen, dass das Leben eine gute Wendung nimmt.

Gestern sind in Halle bei einem Terroranschlag auf die Synagoge zwei Menschen erschossen worden. Mehrere wurden verletzt. Am höchsten jüdischen Feiertag, dem Jom Kippur-Fest, dem Versöhnungsfest der Juden. Der Hass auf das Jüdische hat eine neue Dimension erreicht.

Warum? Warum macht jemand das?

Warum schaffen wir es nicht friedlich miteinander zu leben und jeden Menschen zu akzeptieren?

Ich teile den tiefen Schmerz der Überlebenden und der Angehörigen der Opfer. Und die Bestürzung, die jetzt im ganzen Land um sich greift. In welcher Angst und Unsicherheit müssen unsere jüdischen Mitbürger in Deutschland jetzt wieder leben. Was für eine fatale Wiederkehr der dunkelsten Zeit Deutschlands, des Nationalsozialismus.

Was können wir, jeder und jede von uns, in einer solchen Situation tun?

Nicht viel, aber auch nicht wenig!

Ich bete zu Jesus, der auch ein Jude war:

Hilf mir, Frieden zu stiften! Mache mich stark, wenn Nachbarn oder Kollegen, egal welcher Nationalität oder Religion, diskriminiert werden.

Gib mir ein gutes Wort zur rechten Zeit. Schalom chaverim !